

DIE GOTTHEIT DER GRIECHEN ALS NATURMACHT.

GRUNDZÜGE EINES EINHEITLICHEN SYSTEMS
GRIECHISCHER GÖTTERLEHRE

VON
DR. JOSEF MURR

ZUGLEICH EINLEITENDER THEIL DES VERFASSERS
»PFLANZENWELT IN DER GRIECHISCHEN MYTHOLOGIE«.

Motto: Stoici dicunt non esse nisi unum deum. —
Unde eundem Solem, eundem Liberum,
eundum Apollinem vocant. Item eandem
Dianam, eandem Cererem, eandem Juno-
nem, eandem Proserpinam dicunt.

Serv. Verg. Gerog I, 5.



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2013
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Photokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-902881-50-2

SEINEM HOCHVEREHRTEN GÖNNER,

HERRN

DR. THEODOR KATHREIN,

VICEPRÄSIDENTEN DES ÖSTERREICHISCHEN ABGEORDNETENHAUSES,

IN DANKBARSTER ERGEBENHEIT

GEWIDMET

VOM

VERFASSER

VORREDE.

Schon bei Abfassung unserer Arbeit über die »Pflanzenwelt in der griechischen Mythologie« beabsichtigten wir, der Behandlung der einzelnen Pflanzenspezies in ihrer mythologischen Bedeutung einen allgemeinen Teil vorausszuschicken, welcher zeigen sollte, wie sich die Beziehungen der griechischen Götterwelt zur Vegetation aus ihrem Grundwesen stufenweise entwickelten. Durch das Anwachsen des speziellen Teiles sahen wir uns jedoch veranlasst, denselben als selbstständiges Werk zu veröffentlichen und den allgemeinen Teil — was wir hiermit zur Ausführung bringen — gleichfalls in selbständiger Bearbeitung nachfolgen zu lassen.

Als das Grundwesen aller einzelnen Hauptgottheiten, durchs welches dieselben zur Vegetation in Beziehung treten konnten, erschien uns immer deutlicher das *gemeinsame* einer sowohl im himmlischen *Lichte* wie auch in den verschiedenen Erscheinungen und Vorgängen des *Atmosphärenkreises*, besonders in der Spendung des himmlischen Nasses sich offenbarenden Naturmacht *von weitester Wirksamkeit und Bedeutung*, ein Umstand, welcher uns zu besonderer Betonung der im griechischen Götterhimmel zutage tretenden *Einheit*, jenes »in der griechischen Götterwelt sehr vernehmlichen Zuges zum Monotheismus«, ¹⁾ fortführte, gleichzeitig aber auch geeignet war, unserer mythologischen Betrachtung ein einheitliches Prinzip zugrunde zu legen.

1) *Preller-Robert*, Griech. Myth. I, 1 p. 109, hier freilich zunächst mit Bezug auf das so starke Hervortreten der Macht des Zeus als des obersten Himmelsgottes, als dessen Nach- und Ebenbilder aber auch die übrigen olympischen Gottheiten erwiesen werden sollen.

Durch genauere Benützung einiger wertvoller Quellen, wie z. B. der orphischen Hymnen, ¹⁾ gelang es uns, ein nicht ganz unbeträchtliches neues Material für unsere Zwecke zu gewinnen; gleichzeitig wurden auch die aus der Betrachtung der einzelnen Pflanzenspezies in ihrer mythologischen Bedeutung gewonnenen Resultate für die Erkenntnis jenes gemeinsamen Grundwesens der griechischen Gottheiten nutzbringend verwendet.

Der weiteren Klarlegung und Betonung jener dem Götterhimmel der Griechen zugrunde liegenden Einheit ist der zweite Teil der vorliegenden Arbeit gewidmet, in welchem nicht mehr einzelne Gottheiten sondern das eine göttliche Wesen nach den verschiedenen Gebieten seiner Wirksamkeit als Naturmacht zur Behandlung kommt.

Eine gewisse tabellarische Form der Darstellung schien uns hierbei hinsichtlich der Kürze, Schärfe und Übersichtlichkeit den Vorzug gegenüber der Behandlung in zusammenhängenden Kapiteln zu verdienen.

So schließen wir denn diese Vorbemerkungen mit dem Wunsche, es möchte unsere Schrift nicht nur zur Kenntnis der griechischen Mythologie sondern auch zur Festigung des Bewusstseins, wie sehr die Ahnung der einen persönlichen Gottheit auch das dem ausgedehntesten und zugleich veredeltesten Polytheismus ergebene Volk durchdrungen hat, das Seinige beitragen.

Marburg a. Dr., den 2. April 1892.

1) Dass die echten, alten Vorstellungen gerade in den späteren und spätesten Quellen oft am allerreinsten bewahrt sind, hat neuestens *Roscher* (*Über Selene und Verwandtes*, Leipzig 1890, Einleitung p. IX) hervorgehoben.